

Arno Geiger

Unter der Drachenwand



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | LORENZ VARGAS

ZUSÄ
MATERIA



STARK

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Biografie	3
Historische Grundlagen	5
Inhaltsangabe	15
1 Der Inhalt in aller Kürze	15
2 Ausführlicher Inhaltsüberblick	17
Textanalyse und Interpretation	49
1 Figurenkonstellation	49
2 Charakterisierung der Hauptfiguren	53
• Veit Kolbe	53
• Margot (die Darmstädterin)	57
• Der Brasilianer (Robert Raimund Perttes)	59
• Annemarie „Nanni“ Schaller	60
• Kurt Ritler	62
• Der Onkel (Johann Kolbe)	63
• Die Quartierfrau (Trude Dohm)	64
• Max Dohm (der Ehemann der Quartierfrau)	65
• Margarete Charlotte Bildstein	66
• Margots Mutter (Lore Neff)	67
• Oskar Meyer	68
3 Aufbau und erzählerische Gestaltung	71
4 Zum Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit	76
5 Zentrale Themen und Aspekte	79
• Kriegsalltag und Normalität	79

• Fronterfahrungen, ihre Folgen und die Sehnsucht nach Normalität	80
• Ideologisierung und „Gleichschaltung“	81
• Gegenwelten zum NS-System	83
• Die Okkupation des Privaten	86
• Erziehung, Erwachsenwerden und Generationenkonflikte	88
• Ideologie, Verblendung und Durchhalteparolen	89
• Der Schrei des Unerwähnten: Holocaust und Zwangsarbeit	91
• Veit Kolbe und die Frage der Schuld	93
• Menschenbild	97
6 Sprache und Stil	98
7 Interpretation ausgewählter Textstellen	105
• Veit und Nanni am See	105
• Veit und Margot – gerüstet für eine gemeinsame Zukunft	110
Rezeption	115
Literaturhinweise	118
Anmerkungen	120

Autor: Lorenz Varga

Vorwort

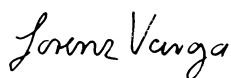
Liebe Schülerin, lieber Schüler,

in Artikel 1 des Grundgesetzes steht: *Die Würde des Menschen ist unantastbar*. Abgeleitet aus dem Gleichheitsgrundsatz der Menschenrechte war dies eine zwingende Konsequenz aus dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. Dabei gilt es zu bedenken, dass jeder Krieg die Menschenrechte mit Füßen tritt, auch die Kriege, aus denen Menschen in der Gegenwart bei uns Zuflucht suchen. In Zeiten **aufkeimender Fremdenfeindlichkeit** und **nationalistischer Strömungen** kommt Arno Geigers Roman *Unter der Drachenwand* gerade recht, um uns unsere historische Verantwortung wieder ins Gedächtnis zu rufen – nicht die Verantwortung für das Geschehene, sondern die Verantwortung für Gegenwärtiges und Zukünftiges, dass nicht wieder einige gleicher werden als andere. Der Roman von Arno Geiger zeigt auf beeindruckende Weise, wer und was alles geopfert wird, wenn wir die Pfade einer auf **Humanität basierenden Zivilgesellschaft** verlassen. Diese Interpretationshilfe unterstützt Sie dabei, den Roman in seinen verschiedenen Facetten zu verstehen. Auf dieser Basis wird Ihnen ein persönlicher Zugang zu *Unter der Drachenwand* eröffnet, der es Ihnen ermöglicht, Kernaspekte auf unsere heutige Zeit zu übertragen.

Der Band enthält zu Beginn Informationen über den Autor **Arno Geiger** selbst. Dem schließt sich ein Kapitel mit **historischen Grundlagen** an, die für das Verständnis von *Unter der Drachenwand* unabdingbar sind. Nach einer ausführlichen **Inhaltsangabe** geht es dann in die Analyse des Textes. Dabei werden zunächst die wichtigsten **Figuren des Romans** sowohl in ihrer Konstellation als auch einzeln betrachtet, bevor sich der Blick dann auf den **Aufbau** und die **Erzählperspektive** richtet. Im Anschluss daran wird die Frage von **Fiktion und Wirklichkeit** näher beleuchtet. Nach diesen mehr die Form betreffenden

Gesichtspunkten steht die tiefere inhaltliche Auseinandersetzung mit **zentralen Themen und Aspekten** im Mittelpunkt. Dem folgt eine Darstellung der **sprachlich-stilistischen Ausgestaltung des Romans**. Zum Abschluss des Analyseteils werden zwei **ausgewählte Textstellen interpretiert**, die für den Gesamtzusammenhang von Bedeutung sind. Zum Abschluss gibt diese Interpretationshilfe einen Überblick über die **Rezeption** des Textes. Eine **kommentierte Leseliste** am Ende des Bandes ermöglicht Ihnen die gezielte Vertiefung einzelner Aspekte.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und neue Einsichten bei der Auseinandersetzung mit dem Roman!

A handwritten signature in black ink, reading 'Lorenz Varga' in a cursive script.

Lorenz Varga

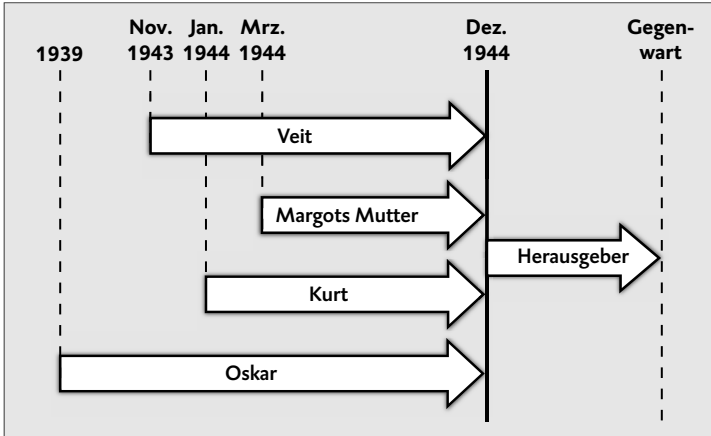
gen, das letzte Kapitel, nehmen eine **Sonderstellung** ein, weil sich hier ein weiterer Erzähler einschaltet, den man als **fiktiven Herausgeber** ansehen darf.

Zeitliche Struktur

Die Sonderstellung des Herausgebers zeigt sich auch in der Zeitstruktur. In den Nachbemerkungen heißt es: „Veit Kolbe starb am 3. Juni 2004, Margot Kolbe ist zum Zeitpunkt, da ich dies schreibe, fünfundneunzig Jahre alt.“ (S. 477) Damit reicht der Roman, der in seiner eigentlichen Handlung mit Veits abermaliger „Kriegsfahrt“ (S. 474) im Dezember 1944 endet, bis **in die Gegenwart** herein. Das heißt, der Herausgeber fasst in einem Kapitel gut 70 Jahre zusammen, während die anderen Kapitel (mit Ausnahme der ersten Oskar-Briefe) alle in einem Zeitraum von gut einem Jahr liegen.

Innerhalb der einzelnen Erzählperspektiven wird weitgehend **chronologisch** erzählt. Bei Veit gibt es allerdings gelegentliche **Rückblenden**, die sich vor allem auf seine Schwester Hilde und auf die Kriegserlebnisse beziehen. Die Erzählstränge mit ihren unterschiedlichen Erzählperspektiven **setzen zudem zu unterschiedlichen Zeitpunkten** ein. Der Roman beginnt Ende November 1943 mit Veits Verwundung (vgl. S. 7 f.). Die Briefe von Margots Mutter fangen dann im März 1944 an, was sich an der schweren Bombardierung Frankfurts (vgl. S. 87) festmachen lässt. Beim Perspektivwechsel zu Kurt geht es zurück in den Januar, denn die Erinnerung an den Abschied ist noch ganz frisch (vgl. S. 97) und Nanni kommt Mitte Januar nach Schwarzindien (vgl. S. 45 ff.). Die Briefe Oskars wiederum sprengen diesen Rahmen und setzen noch vor dem Krieg, im Jahr 1939, ein (vgl. S. 111 ff.). Da alle Erzählstränge auf den gleichen Endpunkt, den Dezember 1944, zusteuern, variiert die erzählte Zeit. Für die Oskar-**Handlung** hat das zur Folge, dass diese ein **enormes Tempo** aufnimmt, wodurch die Dramatik der Situation der europäischen Juden unter der Herrschaft des Nationalsozialismus unterstrichen wird.

Zeitstruktur des Romans



Innere Struktur

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so wirkt, so hat die Haupthandlung des Romans doch auch eine recht klare **innere Struktur**, die von **Symmetrie** geprägt ist. Im ersten Erzählblock (Kap. 1–6) kommt Veit aus dem Krieg und verbringt seine ersten Tage in Mondsee, im letzten Erzählblock (Kap. 30–34) bricht er dann nach seinen letzten Tagen in Mondsee wieder in den Krieg auf. Diese Symmetrie legt es nahe, Veits Verfassung am Beginn und am Ende des Genesungsurlaubes zu vergleichen: Auch wenn die psychische Versehrtheit, mit der er nach Mondsee gekommen ist, am Ende nicht überwunden ist, so konnte Veit doch mit seiner Beziehung zu Margot ein Stück Normalität zurückgewinnen und Geborgenheit erfahren. Er fährt in der Hoffnung, später mit Margot eine Familie zu gründen.

Und auch die mittleren beiden Erzählblöcke (Kap. 10–16 bzw. Kap. 20–26) sind **spiegelbildlich** angelegt: Im zweiten verschwindet Nanni und der Brasilianer wird festgenommen, im dritten kehrt der Brasilianer aus der Haft zurück und es wird Nannis Leiche gefunden.

Als **Höhepunkte** darf man dabei sicherlich die Festnahme des Brasilianers (zweiter Erzählblock) und Veits tödlichen Schuss auf seinen Onkel (dritter Erzählblock) bezeichnen. Stellt man diese beiden Ereignisse einander gegenüber, so unterstreicht auch dies deutlich **Veits Entwicklung**: Bei der Festnahme durch die Gestapo lässt er sich noch einschüchtern, aber als der Onkel später den Brasilianer festnehmen will, wagt er dessen Befreiung, indem er den Onkel erschießt.

Perspektiven

Da sich die Sphären der unterschiedlichen Ich-Erzähler berühren, werden **manche Geschehnisse** aus **unterschiedlichen Perspektiven** betrachtet. So erfährt etwa der Leser zuerst aus einem Gespräch zwischen Margarete und Veit von der Beziehung zwischen Nanni und Kurt (vgl. S. 79), deren eigene Sichtweisen (vgl. Kurts Briefe, S. 97, und Nannis Äußerungen, S. 141) erst später einen anderen Blickwinkel eröffnen. Eine zusätzliche Perspektive bietet der Brief der Mutter (vgl. S. 144). Ähnliches gilt für das Treffen von Kurt und Veit (vgl. S. 445 ff.), das wir bereits in Kurts Briefen erwähnt finden (vgl. S. 393), und für die Briefe von Margots Mutter, die dem Leser teilweise schon bekannt sind, bevor sie in Mondsee landen (vgl. S. 264 f., 290, 309). Besonders drastisch wird es auch hier bei der Oskar-Thematik, wenn durch die Außenperspektive von Veit das **ganze Ausmaß von Oskars schlimmem Zustand** zum Ausdruck kommt (vgl. S. 452).

Arno Geiger äußerte in einem Interview zu dieser erzählerischen Gestaltung, dass die „perspektivische[n] Brechungen“ zuvor Gesagtes teilweise „relativier[en]“²². Er begründet sie damit, dass ihm ein „**dreidimensionales Bild** von der Welt“ (ebd.) wichtig sei. Darüber hinaus unterstreichen sie die Subjektivität des jeweils Erzählten.

Alle Erzähler (vom Herausgeber abgesehen) berichten **aus der momentanen historischen Situation heraus**. Hier erzählt kein Überlebender mit historischem Wissen rückblickend von einer

anderen Zeit seines Lebens. Der Horizont ist der der Kriegsjahre, vor allem des Jahres 1944. Man mutmaßt – etwa über das baldige Kriegsende –, aber man weiß nichts darüber. Die weitere Geschichte ist noch ergebnisoffen. Dramatisch wird dies in der Oskar-Erzählung. Mit unserem heutigen Wissen wirken seine Äußerungen teilweise naiv und man möchte ihm als Leser zurufen: Lauf weg! Doch fast bis zum Schluss will und kann er das Monströse seiner Zeit nicht begreifen.

Erzählerische Gestaltung

In erzählerischer Hinsicht unterscheiden sich die Veit-Kapitel von den anderen Kapiteln, denn deren Ich-Erzähler (Margots Mutter, Oskar und Kurt) haben – außer vielleicht bei den letzten Aufzeichnungen Oskars – einen direkten Adressaten innerhalb der Handlung (Margot, Jeannette, Nanni bzw. Ferdl). Veit indes richtet sich nicht an eine konkrete Person. An einer Stelle wirkt es sogar fast so, als **spreche** er in einer das **eigene Erzählen thematisierenden Reflexion den Leser** an: „Und ich weiß, es sind schon ereignisreichere Geschichten von der Liebe erzählt worden, und doch bestehe ich darauf, dass meine Geschichte eine der schönsten ist. Nimm es oder lass es.“ (S. 205)

Bei Veit kommt hinzu, dass es **schriftliche Einschübe** gibt – z. B. **fremde Briefe**, etwa von Kurt (vgl. S. 170), Ludwig (vgl. S. 212) oder Nannis Mutter (vgl. S. 144 ff.), aber auch das Abschlussprotokoll von Onkel Johann zum Fall Annemarie Schaller (vgl. S. 318 f.). Insbesondere die (ebenfalls durch Kursivdruck abgehobene) **Einbettung von tagebuchartigen Notizen** (vgl. u. a. S. 13, 41) spricht dafür, die Veit-Kapitel selbst **nicht als Tagebuch-Aufzeichnungen** einzuordnen – auch wenn beispielsweise das gelegentliche Erzählen im Präsens darauf hindeutet (vgl. z. B. S. 11). Es finden sich zudem Hinweise darauf, dass Veit aus einer gewissen zeitlichen Distanz erzählt – z. B. wenn er



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK